



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christlicher Saturnus

Braendl, Matthaeus

Augsburg, 1687

XVI. Cap. Die Zeit ist nicht feil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50887)

Neher gesprungen: (h) Heraldum einen Edlen Irlander / so die Pferd mit Lauffen erleat: Polymnestora, der einem Haasen gleich lauffen können / (i) vnd andere mehr einer wunderlicher Behendigkeit hat die Zeit schon längst erlossen. Dife laufft schon weit über die 5000. Jahr / vnd hat vnder währerendem Lauff vnzahlbar vil der Geschöpffen erlegt / vnd wird nicht aufhören zu lauffen / bis sie alles auß der Welt verjagt hat.

(a) Josue 10. v. 13. (b) Amos 2. v. 15. (c) 2. Reg. 26 v. 18. (d) Flor. Senec. Epist. 50. (e) Eccli. 31. v. 27. (f) Ovid. ad Liv. de mort. filii. (g) Ovid. Virgil. 7. Aeneid. in fin. (h) Cælius lib. 5. c. 5. apud Ravif. Text. loc. alibi cit. (i) Joan. Jonst. de admir. homin. class. 10. c. 8. art. unic.

Das XVI. Capitel.

Die Zeit ist nicht feil.

Alles ist vmb das Gelt zu bekommen. Starck ist Mars, noch stärker Mors. Mächtig ist Venus, aber noch mächtiger Pluto: Dann mehr mit Gelt als Liebkosen gewinnet man die Herzen; Starck ist das Blaue / mächtig das Weisse / alles vermag das rothe Metall. Falsch ist / vnd der
E 2 War:

Warheit stracks zuwider jener Spruch der
Poëten:

- - Nullâ coelum reparabile gazâ. (a)
Weilen man mit rechtem vnd löblichen Ge-
brauch des Gelds Gott vnd den Himmlen
bekommen kan. Wahr ist herentgegen
vnd unwidersprechlich:

- - Nullâ tempus reparabile Gazâ.
Umb keinen Werth ist die Zeit zu überkom-
men / mit keinem Geld einige verfloßene
Stund widerbringlich. Wann umb Geld
vnd Geld die Zeit zu erkauffen wäre / wurd
manicher armer Tropff vor dem Reichem
das Gras beißen müssen; Nun aber
dieser mit allen seinem Vermögen nicht
Stund zuwegen bringen. Solte ein Markt
seyn / auf welchen man mit Tag vnd Nacht
sonder nur die Stunden feil hätte / wurd
man solchem auß allen Gassen vnd Straßen
zureisen: Kein Weeg wurde zu weit seyn
keine Kosten zu groß / das Leben nur auf
keine Zeit / die wir jetzt für nichts achten /
erhalten / aber es ist alles vergebens. Was
du reicher wärest als Cræsus, reicher als
das, wurddest du doch mit allen Reichthum

ben mit ein Augenblick auftreiben. Lauffe auß die ganze Welt/frage auf allen Messen vnd Jahr-Märkten/ biete dar das ganze Persische Königreich/ wirst doch nicht überkommen den mindesten Theil der Zeit. Es künnten billich alle Reiche vnd Vermögliche mit ihrem Gut vnd Gelt prangen/vnd tröstliche Herzens-Freud haben / wann sie mit selben ihr Leben erlängerer/ vnd nur ein kleine Portion der Zeit einhandlen künnten; aber lari fari, eyfle Gedancken / närrische Einfall? nichts dergleichen ist zu hoffen. Ludovicus der Fiffte diß Namens König in Franckreich in seiner letzten Kranckheit verzehrte täglich seinem Leib-Arzten 500. Ducaten/ damit er mit seiner Kunst den annahenden Todt zuruck treiben / vnd das Leben verlängeren wolte. Es liesse zwar diser Arzney-Erfahrne an seinem Fleiß nichts erlangen; kundte doch umb so vil Gelt seinem König mit aller seiner Kunst nicht ein Viertl-stund zuwegen bringen.

Nec potuit pretio vel breve tempus emi.

Niemand kunte kauffen ein kurze Zeit
Umb alles Gold vnd Silbergschmeid.

£ 3

£ 6

Es erzehlet von einem mit Namen Chryso-
 rius der S. Gregorius, (b) der begehrte
 nur etliche Stund zu leben: nur ein einig
 Nacht/ willig vnd bereit bey anbrechendem
 Tag die Welt zu segnen; Aber es war vmb
 sonst: es hulffe noch Bitten noch Betten
 Noch vor der Morgen-Röthe müste er an
 das Breyh/ niemand wuste vmb alles Ge-
 ihme das Leben nur auf ein so kurze Zeit
 fristen. Der Ehrwürdige P. Paulus Barn
 Soc. Jesu erzehlet / er seye bey einem sterben-
 den Novizen der Societät gewesen; die
 als der Superior, oder Obere gefragt; Ale-
 xander, sage / wann ich dir in einer S
 verhilfflich seyn könne/wann etwas von m
 verlangest? da sagte er/ mein Pater, das v
 nichts anders verlang vnd begeyre ich/ als
 leben/ da wöllest mir willfahren. Umb da
 Leben hatte Alexander, welches er in seine
 blühenden Jahren verlehre solte/es schmirte
 ihn/ daß er sterben müste: vnd hätte de
 kaum zu leben angefangen. Aber ach! ne
 der Obere/ noch ein anderer kunte ihm
 Augenblick zu dem Leben thun. Dis
 denckwürdig/ vnd niemahlen erhöret wo
 den/
 über
 heim
 fer i
 num
 ihn
 geben
 seine
 sich
 der S
 Eue
 Die
 ein
 du/
 oder
 zur
 ich f
 vmb
 Ein
 ich f
 fer?
 di
 Str
 zur
 Ge
 der

den/ was sich mit einem Caroli V. deß vn-
überwindlichisten Käyserß sehr lieben vnd ge-
heimben Hof-Herzn begeben hat. Als di-
ser in ein tödtliche Kranckheit gefallen / vnd
nunmehr mit dem Tode ringen wolte / hat
ihn Carolus heimbesucht / vnd freundlich
gebetten/ ob er nicht in diser letzten Stund
seines Lebens etwas zu begehren hätte für
sich / oder für die Seinige. Eins / sagte
der Hof-Herz/ eins/ O Käyser/ bitte für alle
Euere Käyserliche Majestätt treu-geleiste
Dienst die Zeit meines Lebens. Was für
ein Gnad/spricht Carolus, sag her/ begehrest
du/ verlangest villeicht ein Dienst / Ambt /
oder Würde für deine Kinder? Nichts/ gab
zur Antwort der Hof-Herz/ nichts begehre
ich für meine Kinder/ dann dise noch nichts
ymb Euere Käyserliche Majestätt verdient.
Ein Gnad/ O gnädigister HErz / begehre
ich für mich/ vnd was ist diß/ fragt der Käy-
ser? daß sie mir/ spricht der Krancke / gnä-
digist wollen das Leben auf 2. oder 3.
Stund verlängern. Als ihm der Käyser
zur Antwort gabe/ daß sene nicht in seinem
Gewalt / er solle was begehren / womit er

ihm gratificieren oder willfahren könne; hat er lamentirend sein Gesicht von dem Käyser abgewend zu der Wand / vnd also aufgeschrien: Ach mich armseeligen torrichten Menschen. Der ich so vil Jahr in dessen Dienst zugebracht / vnd verlohren / der an jeso mein Leben nit 1. oder 2. Stund vom Todt erretten kan; vnd in des jenigen grossen Herrn Dienst so faul / nachlässig vnd verdrossen gewesen / der dieses augenblickliche Leben / diese kurze Zeit nicht nur auf ein Stund sonder in alle Ewigkeit zu verlängern versprochen hat: Was hab ich jetzt von meinem Herrn / der mir in einer so schlechten Bitt nicht willfahren kan? was nutzen mir jetzt die genosne hohe Ehren vnd Dignitäten was helffen mich die treu-geleistete Dienste wie blind bin ich gewesen / daß ich nicht fleißiger dem jenigen Herrn gedient / der mir für das Zeitliche das ewige Leben geben kundt also hat er ein wenig vor seinem Abtritt aus dieser Welt gejammert / vnd war zu wünschen / daß er nicht sein Torheit in jener Welt ewig beweinen müste. Da sieht man / wie werth die Zeit an Todt-Be-
sey-

seye /
trach
Gelt
wan
daß
da se
Wel
der k
den.
oder
Bett
das
was
lauff
diene
die
kom

plum
grave
lump
admix

seye

seye / die man jetzt so wenig achtet. Jetzt
trachtet man nach Ehren vnd Würden / nach
Gelt vnd Gut / niemand nach der Zeit;
wann diese aber das Leben zu End geführt /
daß es haist / auß der Zeit in die Ewigkeit;
da schreyet man nicht mehr nach Gelt vnd
Welt / nach Kinder vnd Kinder / sonder nach
der köstlichen Zeit / nach den guldenen Stun-
den. Wann ein Hof wäre / dessen Fürst
oder König seinen Bedienten in dem Todts-
Beth kunte Stunden außschenecken / vnd
das Leben nur auf ein kurze Zeit fristen /
was wurde nit zu solchem Hof für ein Zus-
lauffen seyn / wer wolte nit solchen Fürsten
dienen? auß diesem sihet man / wie werth
die Zeit seye / so vmb keinen Werth zu bez-
kommen ist.

(a) Valer. Flaccus lib. 6. Argonaut. (b) Exem-
plum hoc, prius & posterius, seu sequens ex P. Engel-
grave p. 1. Luc. Evangelic. dom. 9. post Pent. c. 3. de-
sumptum est, ac germanicè redditum paucis de mo-
admixtis, sed epilogum excipe.



E 5

Das